

Galoppsport mit Hindernissen

Bremer Rennverein legt die Verhandlungen mit Rastede auf Eis



Spannender Galoppsport auf hohem Niveau: Der Bremer Rennverein möchte in diesem Jahr zwei Renntage in Rastede ausrichten, doch die Verhandlungen stocken.

FOTOS: CHRISTINA KUHAUPT

VON FRANK BÜTER

Bremen/Rastede. „Willkommen zu den Traditionrenntagen im herzoglichen Schlosspark am 15. und 16. Juni 2019“: Unter diesem Titel wurde im Internet noch bis vor wenigen Tagen eine Wochenend-Veranstaltung in Rastede beworben. Angekündigt waren dort zehn Galopp- und Trabrennen pro Tag sowie Polovorfürhungen und historische Sportarten wie Hickory-Golf und Cricket. „Wir freuen uns auf ein ganz besonderes Wochenende mit Ihnen“, hieß es abschließend – unterzeichnet von Tanya Rogge, der Präsidentin des Bremer Rennvereins, und Gregor Schober als Ausrichter und Veranstalter.

Nun ist es nicht neu, dass sich der Bremer Rennverein nach dem Aus in der Bremer Vahr nach einem anderen Austragungsort für Galoppveranstaltungen umgesehen hat. Und es ist auch nicht neu, dass der Bremer Traditionsclub damit geliebäugelt hat, in diesem Jahr in der nördlich von Oldenburg gelegenen Gemeinde Rastede zwei Renntage auszurichten und die Termine beim Direktorium in Köln vorsorglich schon mal angemeldet wurden. Entsprechende Planspiele hatte Frank Lenk, Vorstandsmitglied und Sprecher des Bremer Rennvereins, bereits im Oktober gegenüber dem WESER-KURIER bestätigt.

Die Pläne gibt es laut Lenk nach wie vor: „Es gab eine Anfrage aus Rastede, wir haben mehrere Arbeitsgespräche geführt – und dann war klar: Wir machen das!“ Das war der Stand im Dezember. Jetzt aber ist nur klar, dass nichts klar ist – da sich die Beteiligten mit der Umsetzung offenbar schwertun. Und was nun sogar darin gipfelte, dass die eingangs geschilderte Ankündigung des ersten Rennwochenendes auf der Homepage des Veranstalters gelöscht worden ist. Frank Lenk sagt dazu: „Wir haben das Vorhaben erst mal auf Eis gelegt.“

Die Gemengelage ist etwas undurchsichtig. Es sind neben den Bremern mehrere Parteien beteiligt, die sich zu dieser Thematik indes öffentlich gar nicht oder nur vage äußern wollen. Die idyllisch gelegene Anlage mit der 1000 Meter langen Rennbahn im Schlosspark zu Rastede gehört der Gemeinde. Um die Vermietung des Areals wiederum kümmert sich die Residenzort Rastede GmbH, die eine einhundertprozentige Tochter der Gemeinde ist. Als Veranstalter vor Ort tritt Gregor Schober (Ceres Projektmanagement) auf. Und dann gibt es noch den Oldenburger Landesrennverein, der eben dort in Rastede alljährlich einen Renntag durchgeführt und seine nächste Veranstaltung ebenfalls für den 16. Juni 2019 terminiert und angekündigt hat. Überdies mischt nach Informationen des WESER-KURIER auch Torsten Schmidt mit, der in Rastede seit mehreren Jahren als Organisationschef des



Frank Lenk

traditionsreichen Oldenburger Landesturniers fungiert und nun Interesse bekundet haben soll, sich bei der Ausrichtung von Galopprenntagen einzubringen.

„Es wird eine Zusammenarbeit mit dem Bremer Rennverein geben“, hatte Robert Lohkamp, der Geschäftsführer der Residenzort GmbH, im Herbst erklärt, zu dem Zeitpunkt aber noch keine Auskunft über Details dieser Zusammenarbeit geben wollen. Jetzt sagt er: „Es wird noch verhandelt.“ Es gäbe Gespräche, bei denen er selbst nicht dabei sei. Gespräche, die Veranstalter Schober führe. „Es gab schon eine Entscheidung, ja“, sagt derweil Günther Henkel, Vertreter des Bürgermeisters in der Gemeinde Rastede. „Aber diese Entscheidung scheint revidiert worden zu sein.“ Wieso? Warum? Henkel rätselt selbst – und sagt: „Ich warte mit ziemlicher Spannung auf eine Rückmeldung des Veranstalters.“

Klares Bekenntnis zur Galoppanlage in der Bremer Vahr

Die Bürgerinitiative Rennbahngelände hat in den zurückliegenden Wochen viel dafür getan, einen Volksentscheid herbeizuführen. Die Aktivisten um Sprecher Andreas Sponbiel haben bei der Stadt zu Monatsbeginn 29 018 Unterschriften für den Erhalt der Galopprennbahn in der Vahr abgegeben. Für den Entscheid brauchen die Rennbahn-Freunde 21 237 gültige Unterschriften von Bürgern aus der Stadtgemeinde. „Die Initiative hat einen super Job gemacht“, sagt Frank Lenk, der Sprecher des Bremer Rennvereins. Der Traditionsclub habe die Bürgerinitiative nach Kräften bei ihrem Bemühen unterstützt, das Volksbegehren und damit eine Abstimmung über ein neues Nutzungskonzept

für das Areal zu erreichen. Sollte es tatsächlich so weit kommen und das Rennoval erhalten bleiben, betont Lenk, wäre der Rennverein bereit und willens, in der Vahr wieder regelmäßig Galoppsportveranstaltungen auszurichten. Die Pläne mit Rastede würden damit nicht kollidieren. „Ein Ja für Rastede ist kein Nein für Bremen“, sagt Frank Lenk. Zuvor gäbe es indes noch ein paar Formalitäten zu regeln. „Im Moment haben wir kein Mietverhältnis – wir sind da ganz raus“, sagt Lenk. Der Vorstandssprecher sagt aber auch, dass er erwarte, dass die Stadt dann gegebenenfalls auch mit dem örtlich ansässigen Rennverein das Gespräch suche, „sonst würde sich der Senat ein weiteres Mal blamieren“. FBÜ

Und dann wieder die Sache mit der Brücke

VON OLAF DOROW

Nun läuft sie, die Wettkampfsaison. Und das sieht bei einer ambitionierten Amateur-Sportlerin mit Profi-Aufwand dann so aus: Noch rund sieben Wochen bis zu den Klausurprüfungen im dritten Semester BWL-Studium – und an den ersten sieben Wochenenden des Jahres bleibt Hochspringerin Mareike Max wenig Gelegenheit für eine Fokussierung auf die Klausuren. Sieben Wochenenden, sieben Wettkämpfe. Für diese gibt es keine Höhenvorgabe. Jetzt muss aber Höhe xy kommen – so läuft das nicht in der Zusammenarbeit zwischen Athletin und Trainer Roman Fricke. Es gibt dennoch so etwas wie ein Minimalziel und damit sozusagen eine Minimalhöhe, 1,78 Meter. Das ist die Höhe, die gefordert wird, um an den deutschen Hallen-Meisterschaften teilnehmen zu dürfen. „Ich, denke, die hab' ich drauf“, sagt Mareike Max. Die nationalen Titelkämpfe Mitte Februar in Leipzig sollen für die 20-jährige Bremerin Abschluss und Höhepunkt der Hallensaison werden.

1,78 Meter draufhaben und 1,78 Meter überspringen – sind verschiedene Sachen. Anfang des Jahres lief es beim Springermeeting in Clarholz bestens. Bis 1,75 Meter. Alle Höhen hatte Mareike Max im ersten Versuch bewältigt. Bei 1,78 Meter war nix mehr bestens. Zu wenig Druck und Spannung bei den letzten Schritten vor der Latte. Frust. Auch, weil sich in Clarholz, dem ersten ernsthaften Wett-

kampf 2019, verlässlich wie ungewollt ein Dauerbrenner einstellte. Die Brücke. Mareike Max weiß nur zu gut, dass ihre Körperhaltung beim Flug über die Latte nicht zu ihren Stärken zählt. Videoaufnahmen, die ihr Trainer regelmäßig macht, fördern es zutage: Zumeist sieht man, wie sie den Kopf zum Brustkorb neigt. Statt, wie es im Hochsprung-Lehrbuch zu sehen wäre, in den Nacken.

Kopf in den Nacken: Im Training, bei kurzem Anlauf oder bei Flickflacks klappe das bisweilen recht gut, erzählt Mareike Max. Im



DAS JAHR DER MAREIKE MAX

Wettkampf noch nicht. Sie ist keine Uralt-Springerin, das nicht. Sie springt aber schon lang genug, damit ein Bewegungsmuster sich verfestigen konnte, das sich nur mühsam in ein anderes umwandeln lässt. Ein Thema so vieler Leistungssportler. Ein falsches Muster erkennen: kinderleicht. Ein falsches Muster verändern: verdammt schwer. „Das ist wahrscheinlich ein sehr langer Prozess“, schätzt Mareike Max.

Das Muster-Problem trat auch zwei Wochen nach Clarholz verlässlich auf. Wie ein fieser Mephisto, der einem partout nicht von der Seite weichen will. „Kopf in den Nacken, das konnte ich jetzt noch nicht so wirklich umsetzen“, sagt Mareike Max über ihren zweiten Hochsprung-Wettkampf des neuen Kalenderjahres. Vergangenes Wochenende in Hannover: gemeinsame Landesmeisterschaften von Niedersachsen und Bremen.

Schon das Einspringen sei nicht sonderlich gut gegangen, sagt Max. Dann lief es ähnlich wie in Clarholz. Nur, dass der Bruch früher kam. Bis 1,72 Meter: gut. Danach: nix gut. Ihr habe dann irgendwie die Spannung im Oberkörper gefehlt und sie sei „beim Absprung eingebrochen“, sagt die Werder-Athletin. Sie landete in Hannover auf Rang drei, hinter Imke Onnen und Lale Eden, die beide für Hannover 96 antreten und auf ihrer Heim-Anlage beide 1,81 Meter überquerten.

Lale Eden ist ebenso wie Max Jahrgang 1998 und zählt zur Konkurrenz der Bremerin im Ringen um ein Ticket für die U 23-Europameisterschaft Mitte Juli im schwedischen Gävle. Und auch die um ein Jahr ältere Christina Honsel von der LG Olympia Dortmund gehört zu Max' Mitbewerberinnen für einen Gävle-Platz. In Clarholz hatte Honsel, nicht nur eine Konkurrentin, sondern auch eine Freundin, 1,82 Meter überflogen und klar vor Max gewonnen. Nach den ersten Wettkämpfen des Jahres darf man wohl behaupten: Der Weg nach Gävle ist weit, in vielerlei Hinsicht.



Mareike Max trainiert für die deutschen Hallen-Meisterschaften und die U 23-EM. FOTO: KOCH

Schwachhausen holt Futsal-Cup

Triumph im Sechsmeterschießen

VON STEFAN FREYE

Bremen. Alle paar Tage finden derzeit Hallenturniere statt, und so werden auch diverse Hallenkönige gekürt. Inoffiziell natürlich. Ganz offiziell lässt sich sagen: Die Bremer Hallenkönige stehen seit dem Wochenende fest. Denn nach den Herren am 30. Dezember in der ÖVB-Arena sicherten sich nun auch die Frauen des TuS Schwachhausen den Titel des Hallenmeisters. Sie machten es eine Nummer kleiner und traten lediglich in der Nordbremer Sperberstraße an. Aber am Ende stand ein weiterer „toller Erfolg“, fand Benjamin Eta.

Über die Person des Trainers hatte es zuvor allerdings eine kleine Diskussion gegeben. Schließlich ist Eta auch für die Herren zuständig, hatte das Hallenmasters im Dezember angesichts eines längst gebuchten Urlaubs aber verpasst. Also waren die Herren unter der Regie von Co-Trainer Dennis Richter angetreten. „Da haben dann alle gesagt, ich soll auch beim Frauenturnier wegbleiben“, sagte Eta lachend. Das tat er natürlich nicht.

Mit dem eigentlichen Coach an der Bande traten die Frauen schließlich den Beweis an – es geht auch mit Eta. Dabei fiel die Entscheidung beim 5. ÖVB Futsal-Cup ausgesprochen knapp aus. Im Endspiel zwischen dem TuS und dem ATS Buntentor waren anders als beim Schwachhauser 2:1-Sieg in der Gruppenphase keine Tore gefallen. Also musste der Landesmeister im Sechsmeterschießen ermittelt werden. Während der spätere Sieger durch Jana Rietmann, Meggie Schröder und Lara Möhlmann erfolgreich war, vermochte lediglich Aline Stenzel für den ATS zu treffen – und so drehte der TuS den Spieß bei der Neuaufgabe des letztjährigen Endspiels um.

Der dritte Platz ging an den SC Weyhe, der sich im Sechsmeterschießen gegen den SV Werder II durchsetzte. Im Halbfinale waren allerdings sowohl der SCW (2:4 gegen Schwachhausen) als auch der SVW II (0:3 gegen Buntentor) chancenlos gewesen.

Horn II überzeugt nur im zweiten Satz

Bremen. Nur wenig zu holen gab es für die abwärtsbedrohten Regionalliga-Volleyballerinnen des TV Eiche Horn II im jüngsten Heimspiel gegen den SC Spelle-Venhaus. Beim klaren 3:0 (25:13, 25:21, 25:10) offenbarte der Tabellenzweite Spelle keine echte Schwachstelle. Horn II zeigte dagegen nur im zweiten Satz Gegenwehr. „Mit Durchgang zwei konnten wir zufrieden sein. Schade, dass sich die Mannschaft nicht mit einem Satzgewinn belohnen konnte“, sagte Eiche-Trainer Jürgen Schnakenberg. Am Ende fehlte es vor allem an der Feinabstimmung, zudem konnten die Bremerinnen im zu drucklosen Angriff und auch im Block nicht an die Leistungen vor der Winterpause anknüpfen. Beim Spitzenreiter SV Wietmarschen wartet am kommenden Sonntag ein noch schwereres Kaliber. „Erst danach kommen für uns die entscheidenden Spiele gegen die unmittelbar mitgefährdete Konkurrenz. Da müssen wir unbedingt etwas reifen“, sagte Schnakenberg.

TV Eiche Horn II: Steinbrink-Kelly, Jaracewski, Giese, Hoffmann, Hempel, Sprehe, Röpke, Müller, Rothert, Schulte, J. Eyink. RTR

Wieder nichts zu holen für Bremen 1860

Bremen. Im Heimspiel gegen den Oldenburger TB gab es für die Volleyballer von Bremen 1860 nichts zu holen: Mit 0:3 (13:25, 19:25, 17:25) musste sich das Schlusslicht der Regionalliga Nordwest dem Spitzenreiter geschlagen geben. „Wir sind schwach ins Spiel gestartet“, konstatierte Coach Matthias Gilch, „waren zu passiv und liefen gleich zu Beginn einem 1:5-Rückstand hinterher.“ Mitte des zweiten Satzes hatte 1860 die beste Phase, mit starken Aufschlägen und guter Abwehrarbeit gestalteten sie das Match ausgeglichen. Dann hatten die Bremer in der Annahme Probleme mit den druckvollen Aufschlägen des OTB, in der Folge breitete sich Verunsicherung aus, ein konstruktiver Spielaufbau war nicht mehr möglich. „Gefühlt sind wir nach dem Auftritt gegen Vallstedt wieder in alte Muster zurückgefallen“, sagte Zuspielder Moritz Müller. „Wir hatten viele Fehler im Angriff und ein schlechtes Sideout, das durch die starken Aufschläge der Oldenburger erschwert wurde.“

Bremen 1860: Bashyam, Bormann, Fischer, Schönung, Bachmann, Röpke, Witt, Müller, Eschner, Marohn, Meywerck. CM

SPORT IM TV

5.00 Uhr: Tennis – Australian Open in Melbourne, Viertelfinale (Euro)
18.06 Uhr: Sportblitz (RB)
1.00 Uhr: Tennis – Australian Open in Melbourne, Viertelfinale (Euro)

REDAKTION SPORT

Telefon 0421/36713890
Mail: sport@weser-kurier.de